

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 4 (1900)
Heft: 22-23

Artikel: Wächterlied
Autor: Frey, Adolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-574994>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wächterlied.*)

Von Adolf Frey, Zürich.

Über Erdenwolken steigen
Zions Zinnen steil empor,
Und von seinem ehr'nen Völlwerk
Singt der Engel Hüterchor.
Selig ist, wer zum Gebete
Dort die frommen Hände faltet
Und mit Helm und Streitgeräte
Als ein Knecht des Höchsten waltet.

* Aus dem Zürcher Festspiel.

Laßt in Treuen uns behüten
Turm und Brustwehr, Wall und Thor,
Und so werden wir empfangen
Von der Engel Hüterchor.

Selig ist, wer zum Gebete
Dort die frommen Hände faltet
Und mit Helm und Streitgeräte
Als ein Knecht des Höchsten waltet.

Auf der Ferienreise.

Von Quintus Fixlein.

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

X. Ein Regentag.

Die ganze Nacht hat es gegossen, —
Gibt's heute behres Wetterglück? —
Ich geh' an's Fenster, — sehr verdrossen.
Schaut noch der Himmel drein; entschlossen
Kriech' nochmals ich in's Bett zurück.

Ein Stündchen länger sich zu strecken
Ist auch ganz nett, wenn alle Tag
Man schon um fünf Uhr sich ließ wecken.
Kalt ist's, ich hüll' mich in die Decken, —
Ob's draußen etwa schneien mag?

Ich dusle ein, bis das Gebimmel
Vom nahen Turm mich mahnt, es sei
Zum Aufstehen nun die Zeit. Am Himmel
Sieht schwerer Wolken schwarz Gewimmel,
Es tröpfelt sacht. Na, einerlei!

Am Kaffeetische mürrisch sitzen
Die Gäste. Gestern Mittag noch
Hielt' man es nicht mehr aus vor Schwitzen,
Heut zieht es zu den Fensterritzen
Herein, wie aus 'nem Gletscherloch.

Ich tret' zur Thüre. Dichte Schwaden
Von Nebel hüllen alles ein,
Und dabei gießt es nun in Faden.
Ich glaube fast, es könnt' nicht schaden,
Tränk' jetzt man einen Tropfen Wein.

„Herr Wirt, ein Schöppchen! — Na, was halten
Vom Wetter Sie, als kund'ger Mann?“ —
Der Wirt legt seine Stirn in Falten,
Nimmt einen kräft'gen Schluck vom alten
Weissliner und spricht also dann:

„Je nun, es ist ein gutes Zeichen,
Dass frischer Schnee fiel auf den Höh'n;
Es kann nicht mehr viel Zeit verstreichen,
So muß der Regen sicher weichen, —
Weht' nur nicht immer noch der Föhn!“

Es gießt. Da heißt's geduldig harren,
Vielleicht wird doch es besser bald.
Man raucht unendlich viel Cigarren,
Man nimmt ein Buch (elenden Schmarren!) —
Die Zeitung ist zwei Wochen alt!

Herrgott, was soll man doch nur treiben? —
Die Zeit will gar nicht heut vergehn! —
Ich kann doch nicht im Zimmer bleiben, —
Soll ich Ansichtspostkarten schreiben? —
Ich will 'mal nach dem Wetter sehn. —

Es gießt noch immer fort. Derweilen
Geht man zur Table d'hôte. Man spricht
Vom Wetter, braucht sich nicht zu eilen,
Man sieht, ob sich die Wolken teilen,
Doch thun sie das noch immer nicht.

Am Nachmittag scheint's, daß der Regen
Ein wenig nachläßt, — schnell hinaus!
Zwar ist's recht schmutzig auf den Wegen,
Indes — da fängt aufs neu der Segen
Des Himmels an, — zurück ins Haus!

Es gießt. Man klopft am Barometer, —
Es fällt. Man fügt sich resigniert.
Die Kinder spielen Schwarzer Peter.
Zwei Buben hauen sich; Gezeter! —
Ein Pfänderspiel wird arrangiert.

Die Nacht bricht ein. Ich höre singen:
„Ich komme vom Gebirge her!“
Da muß ich doch vor allen Dingen
In Sicherheit mich schleunigst bringen —
Gut' Nacht! Im Bett hör' ich nichts mehr!

(Fortsetzung folgt).